



Hochwertige Wohnaccessoires mit MEER-Flair.
Poststraße 5 – Norderney



Zwischen Umweltschutz und Rentabilität

LANDWIRTSCHAFT Elektrofischerei bedarf einer gesellschaftlichen Diskussion, um Schlimmeres zu verhindern

Die Europäische Kommission hat für Ende Juni einen ersten Zwischenbericht angekündigt. Dieser ist jedoch noch nicht eingetroffen.

NORDERNEY/WK – Der Elektrofischerei, bei der am Boden lebende Fische durch elektrische Impulse aufgeschreckt werden, um sie auf diese Weise mit Grundschleppnetzen unter weitgehender Vermeidung von Grundberührungen fangen zu können, wird ein großes Potenzial für eine ökosystemschonende, beifangärmere und treibstoffsparende Grundschleppnetzfischerei zugesprochen. In der Realität sieht es jedoch nicht ganz so rosig aus.

Der Ursprung des Projekts liegt in der Diskussion über die negativen Umweltauswirkungen und steigenden Ölpreise. Im Zuge dessen gab es Entwicklungen verschiedener Pulsbaumkurrensysteme. Die Europäische Union entschloss sich aus diesem

Grund, dass in jedem Mitgliedsland eine gewisse Anzahl an Kuttern mit einer entsprechenden Lizenz diese neuen Fanggeräte erproben darf. Deutschland hat zurzeit etwa elf Kutter im Einsatz, die Niederlande hingegen etwa 80.

Grundsätzlich muss zwischen Seezungen-Pulsbaumkurren und Krabben-Pulsbaumkurren unterschieden werden. Beide Typen unterscheiden sich unter anderem gravierend in ihren Pulseigenschaften. „Dementsprechend verschieden sind auch die Auswirkungen auf die Umwelt. Während für die Krabben-Pulsbaumkurre – trotz intensiver Untersuchungen – bisher keine negativen Auswirkungen auf verschiedene Organismen gefunden wurden, gibt es hier für die Seezungen-Pulsbaumkurre sehr widersprüchliche Aussagen. „Einige Untersuchungen haben wirklich starke Effekte zum Beispiel auf einige Fischarten gezeigt“, verdeutlichte Dr. Daniel Stepputtis, Leiter der Arbeitsgruppe Fischerei- und Surveytechnik am Thünen-Institut für Ostseefischerei in Rostock. Negative Erfahrungen hat unter anderem auch Kapitän Jürgen Willems gemacht.

Nordwestlich von Helgoland, etwa 29 Meilen von Norderney entfernt, ist Kapitän Willems mit Decksmann Frank Tjaden und seinem Kutter „La Paloma“ unterwegs. Seit jedoch holländische Kutter mit riesigen Baumkurren unter Verwendung von Impulsstrom in seinem Gebiet fischen, hat er jeden Tag tote Fische in seinen Netzen, die Verbrennungen erlitten haben, bei manchen fehlt sogar ein Stück aus dem Rumpf. „Die Fische sind alle an die Stromkabel gekommen und nicht wie geplant ins Netz gesprungen“, erklärte Willems.



Diese Fische weisen alle Verletzungen auf, die ihnen durch den Kontakt mit den Stromkabeln der Netze zugefügt wurden. FOTO: KADE

Für die holländischen Kutter wäre dieses Ergebnis nicht sichtbar, sie sahen sich in ihrem Projekt bestätigt, da unnötiger Beifang tot auf dem Grund liegen bleibe und nicht in die Netze gerate. „Wir sehen die aktuelle Situation mit Sorge“, bestätigte Dirk Sander, Präsident des Landesfischereiverbands Weser-Ems. Problematisch sei in diesem Fall, dass es keine Überprüfung der verwendeten Stromstärken der Kutter gebe. Die Verletzungen der Fische würden zudem darauf hindeuten, dass mit einer stärkeren Stromstärke als erlaubt gefischt würde, um „noch den letzten Fisch hochzukitzeln“.

Seiner Meinung nach würden die niederländischen Kutter auch nur wegen des Geldes und nicht wegen der wissenschaftlichen Erkenntnisse mit dieser Technik fischen. „Es sind keine Wissenschaftler an Bord und es werden keine Proto-

kolle geführt“, betonte Sander. Um auf das Problem aufmerksam zu machen, habe er sich schon mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Bonn einander gesetzt. „Es ist schon viel im Gange“, so der Präsident. Nötig wären klare Richtlinien, vor allem auch im Bereich der Kontrolle und Überwachung, sowie die Frage, ob es überhaupt erlaubt werden sollte.

Nicht nur ökologische, sondern auch wirtschaftliche Gründe spielen für die ostfriesischen Fischer eine Rolle. Denn das Fischen mit Pulsbaumkurren garantiert eine größere Ausbeute. Für die kleineren Kutter lohnt sich dieses Gebiet dann nicht mehr. „Wir sind aus unserem Bereich geflüchtet“, berichtete Kapitän Wil-

lems. Er fische nun in einem Schutzgebiet, wo nur Kutter fahren dürften, die maximal 300 PS hätten. Die großen Kutter lägen bei etwa 2000 PS. Wenn diese Art des Fischens legalisiert werden sollte, bedeutet das für kleinere Betriebe herbe Einbußen, welche die Existenz gefährden können. „Dann herrscht großer Druck für diejenigen, die sich ein solches Gespinnst nicht leisten können.“

verdeutlichte Helmut Heinsohn vom Staatlichen Fischereiamt in Bremerhaven. Zudem sei es mit dieser Technik möglich, rund um die Uhr zu fischen, was mit der traditionellen Weise nicht realisierbar sei.

Gibt es denn noch Positives außer der höheren Fangquote? Ganz klar, der Benzinverbrauch. Das leichtere Netz, bei dem die Eisenketten fehlen, gleitet leichter durchs Wasser. Somit lässt sich eine beträchtliche Menge Benzin einsparen, was wiederum in Anbetracht des Klimawandels von großer Bedeutung ist. Über die Auswirkungen für den Meeresgrund lässt sich streiten. „Der untere Teil des Netzes muss auch mit einem Gewicht beschwert werden“, führt Sander an. Das mache dann im Vergleich zu den anderen Netzen keinen nennenswerten Unterschied.

Dr. Stepputtis ist jedoch der Meinung, dass sich das Gewicht der Netze deutlich

bemerkbar mache und somit von einem „ein stark reduzierter Bodenkontakt“ gesprochen werden müsse. Alle Vor- und Nachteile bedürfen eines gesellschaftlichen Dialogs, so Stepputtis. Hierbei müsse aber auch beachtet werden, dass die Fangmethode, die durch die Seezungen-Pulsbaumkurre ersetzt wird (Seezungenbaumkurre) eine der schädlichsten Fischereimethoden sei, die bekannt sei. Insofern sei die Seezungen-Pulsbaumkurre vielleicht kein sehr umweltfreundliches Fanggerät, aber möglicherweise besser als der Status quo.

Um Klarheit zu schaffen, hat die Europäische Kommission ein erstes Ergebnis im zweiten Quartal dieses Jahres angekündigt, bisher ist dieses jedoch noch nicht eingetroffen. Sie macht jedoch deutlich, dass „ihr keine Fischbestände bekannt seien, die durch Elektrofischerei gefährdet werden könnten“. Sollten jedoch wissenschaftliche Gutachten Hinweise auf eine Gefährdung liefern, so „kann die Kommission geeignete Maßnahmen in Betracht ziehen, um die Nachhaltigkeit der jeweiligen Bestände und der Fischereien, die sie befischen, zu gewährleisten“. SPD-Politiker und Mitglied des Europäischen Parlaments, Matthias Groote, der sich ebenfalls im Sinne der ostfriesischen Fischer für eine Klärung der aktuellen Situation einsetzt, betonte: „Die Antworten der EU sind sehr generell. Ich bleibe am Ball.“

HEUTE

Der Spielpark Kap Hoorn am Gondelteich ist täglich ab 10 Uhr geöffnet. Heute erwartet die kleinen Besucher ein bunter Überraschungstag mit Animatuerin Anne.

Der Weltladen ist heute von 10 bis 12.30 Uhr und morgen nach dem Gottesdienst geöffnet.

Die BVB-Sommertour beginnt um 11 Uhr am Nordbad (Surfcafé).

Das Bademuseum am Weststrand ist heute und morgen von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Heute wird um 11 Uhr zu „Drucken live“ mit dem Heidelberger Tiegel eingeladen.

Der Leuchtturm auf Norderney ist täglich von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

„Gestern-Heute-Morgen“: Eine Stadtführung mit Wissenswertem aus über 200 Jahren Inselgeschichte beginnt um 15 Uhr am Kurplatz.

Zum Schuppentag wird um 15 Uhr in den Rettungsschuppen am Weststrand eingeladen. Präsentiert werden historische Rettungsgeräte und das Rettungsboot „Fürst Bismarck“.

Das Holi-Festival beginnt um 15 Uhr im Kurbad.

POLIZEIBERICHT

Gottesdienst mit Flötenmusik

NORDERNEY – Morgen findet um 10 Uhr ein Gottesdienst mit musikalischer Gestaltung durch den Flötenkreis „Kreis für Alte Musik“ unter der Leitung von Ute Lücke in der evangelischen Genezareth-Kapelle statt.

KONTAKT

Julia Engel, Wiebke Kade
04932/869 69 14



In dem Gebiet von Kapitän Willems sind auch diese großen Kutter unterwegs. Hinten kann man sehen, dass dort Stromkabel ins Wasser gelassen werden.



Die Abiturienten (hinten): Internatsleiter Jan-Bernd Strauß, Joost Loth, Tim Khalil, Philip Deckena, Hendrik Pietschmann, Vanessa van Velzen, (vorn) Meike Sitzer, Riccarda Loth, Lina Pohl, Fabienne Peters, Wiebke Extra und Schulleiterin Petra Palenzatis.

Zehn Norderneyer des Internats in Esens erhalten ihr Abiturzeugnis

BILDUNG Festliche Entlassungsfeier in der St.-Magnus-Kirche

NORDERNEY – Esens konnte in diesem Jahr mit 147 Abiturienten den größten Abiturjahrgang seiner 49-jährigen Geschichte entlassen. Unter den strahlenden Gesichtern waren auch zehn Abiturienten von Norderney. In der letzten Woche zogen sie gemeinsam unter Orgelmusik in die St.-Magnus-Kirche ein und erlebten eine sehr festliche Entlassungsfeier.

Schulleiterin Petra Palenzatis griff in ihrer Abitur-Rede das Motto des Abi-Jahrgangs „Heute Abi – Captain Morga(e)n“ auf: „Mit dem Abiturzeugnis in der Tasche habt ihr das Patent erhalten, das euch befähigen wird, eure Rolle als Kapitän eures Lebens sachgerecht auszufüllen. Macht euch also auf den Weg, verlasst vertraute Gefilde und nehmt Kurs auf neue Welten, so

wie viele Kapitäne vor euch.“ Zuvor hatten die Internatsabiturienten Marie Bruns-Strenge von Baltrum und Bjørn Dannemann von Borkum ihre Internatszeit Revue passieren lassen und bedankten sich für die gute Betreuung. Nach dem Ball am Abend ließ es dann am nächsten Morgen „Koffer packen“, „Zimmer räumen“ und sich vom „zweiten Zuhause“ zu verabschieden.